

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Zelner, Bahnhofsgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blaue, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgefordert. Anklamungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingehandelt werden.

Bertreibung der "Pettauer Zeitung" für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Der neue Landesschulinspector.

In Österreich ist es Sitte geworden, bei jeder Beamten-Ernenntung oder Verlegung den betreffenden Beamten, mag der selbe Praktikant oder Hofrat, provisorischer Unterlehrer oder Landesschulinspector sein, nicht nach seiner Eignung für den Posten, den er bekleidet, sondern nach seinem politischen Glaubensbekenntnisse zu beurteilen und zu verurtheilen, auch wenn er ein solches abzulegen noch gar nicht in der Lage war. In der Regel genügt, wenn gar kein anderer Anhaltspunkt da ist, der Klang und die Schreibart des Familiennamens, um daraus den Schluss zu ziehen: „das ist ein Freund“ oder „das ist ein Gegner“, oder besser noch „Feind.“ — Und um die Verurtheilung noch drastischer zu machen, setzt man mit Vorliebe, oder eigentlich mit schläuer Berechnung der Wirkung, das f. t. mit vollem Titel und Rang vor den Namen des Beamten, um genau darzuthun, daß diese Ernenntung oder Verlegung ein „Faustschlag“ ins Gesicht derjenigen Nation, oder auch nur Partei ist, welcher der Mann nicht zu Gesichte steht — ein „Faustschlag von der Regierung“ geführt und da man diese nicht immer sofort dieierhalb beim Schopf nehmen kann, so lässt man seine Wut vorderhand an dem betreffenden Beamten aus, der, mag sein bürgerliches und Familienleben noch so tadellos und seine Qualification als Beamter noch so vorzüglich sein, heruntergerissen und öffentlich beschimpft und beleidigt wird, als sei er ein Auswurf seines Standes.

Was soll er thun, darauf reagiren? Er hätte nicht die physische Zeit für die vielen Berichtigungen und er wäre mit einem Male das, was er sich schon seiner Ruhe, seiner Stellung und der vielen Standesrücksichten wegen, am allerwenigsten zu sein wünschen kann, der Mittelpunkt eines Scandales.

Es ist das ein mehr als trauriger Auswuchs unserer heutigen Partejournalistik, die sich nur

dann genug gehan zu haben glaubt, wenn sie anstatt mit Tinte, mit Schwefelsäure, oder mit der Fauche aus der Gosse schreibt und sie hat ihre Lejer bereits daran gewohnt, daß die selben an einer ruhigen, sachlichen Erörterung überhaupt keinen Geschmack mehr finden und das „Blatt“ nicht mehr halten oder lassen, wenn es nicht „scharf genug“ geschrieben ist. Auf diese Art wird die Journalistik immer roher und unflätiger — blos deshalb, um keine Abonnenten zu verlieren, oder sie anderen Blättern wegzuschlappen.

Es ist die „Schmuzkonturrenz“ im buchstäblichsten Sinne des Wortes.

Das sind ungänglich traurige Erscheinungen in der Tagespresse, die nachgerade alles Gefühl für Recht und Anstand verloren zu haben scheint. Es ist aber gleichzeitig eine ungängliche Feigheit; eine Feigheit, geübt um „zugräffig“ zu sein, das heißt, um nicht so und so viele Lejer zu verlieren, die alles „gespoffert“ haben wollen, denen sachliche Erörterungen nicht zuzagen, wenn dabei nicht „die Fächen herumfliegen“.

So eine Leistung war seinerzeit — es ist noch nicht lange her — der unqualifizirbare Angriff auf einen von Pettau nach Bruck überzeugten f. t. Postbeamten in der „Südsteirischen Post.“ — Würde das Blatt anstatt an der Drau am Missouri oder am Mississippi erscheinen, und hätte der Angriff einem gemeinen Peonen, oder auch nur dem letzten Cow-boy, einem der halbwilden Kinderschäften in den Klaxos, gegolten, der selbe wäre am nächsten Tage nicht unter Berufung auf § 19 des Pressegesetzes, — sondern mit einer Revolverkugel berichtet worden — und kein Geschworenengericht von der Hudsonbai bis Cap Horn hinab hätte den an seiner persönlichen und an seiner Standesehrung ungerechtfertigt verlegten Cow-boy verurtheilt.

Der f. t. österreichische Postbeamte konnte weiter nichts thun, als eine kurze Berichtigung des Inhaltes einzudringen, daß alle die ihm gemachten Anwürfe unwahr seien. Wer sieht eine solche

er fährt hinaus in die Bucht. Beides können wir vom Fenster des Salons sehen.“ Sie lachte lustig, es schien ihr Spaß zu machen, ihren Bräutigam zu ärgern.

„Küss mich, Hans!“ lachte sie neckend.

„Elena! Mein Herzlieb — ich — ich bitte Dich, mein Wort.“

„Küss mich, Hans! Küss mich, und schau mir ins Gesicht.“

Er läßt sie und schaute ihr ins Gesicht, und in ihren halbgeschlossenen Augen, an ihren halbgeöffneten, lechzenden Lippen sah er, daß es hohe Zeit war, sich zu trennen, um nicht wortbrüchig zu werden.

Er warf einen Blick auf die leise tickende Pendule, sie zeigte fast 3 Uhr Morgens.

„Mein Herzengewiß; ich muß nach Hause; Du wirst den Portone hinter mir versperren und Dich zur Ruhe legen, sonst sieht man Dir morgen die durchschlafte Nacht in den Augen geschrieben,“ mahnte er zärtlich. „Es ist bereits 3 Uhr.“

Berichtigung? — niemand; aber den Angriff haben die Freunde der „Südsteirischen Post“ sicher mit Vergnügen gelesen.

Und jetzt wird der neuernannte „Landesschulinspector“, — nicht der „Professor“ Lienhart von den gegnerischen Parteiblättern ähnlich „verarbeitet,“ noch ehe er seinen Posten überhaupt angetreten hat, noch ehe er auch nur eine Stunde lang als steiermärkischer Landesschulinspector amtiert hat, noch ehe er auch nur durch eine einzige Zeile den Beweis geleistet hätte, daß er, entgegen seinem Dienstleid, „parteilich“ amtirt. Er wird als ein „nationaler Gegner“ hingestellt, ehe er in seiner neuen Stellung irgend etwas geleistet hat, woraus zu schließen wäre, daß er parteilich ist; er wird angegriffen, weil er so unvorsichtig war, seinen deutschen Familiennamen mit in seine neue Stellung zu nehmen. Das ist denn doch mehr als mit dem journalistischen Anstande verträglich ist, — das ist journalistische Buschlepperei.

Der neue Landesschulinspector ist „politisch compromittiert!“ — behaupten die Herren; wodurch er sich „politisch compromittiert“ haben sie zwar nicht, — allein das ist ja so Methode geworden. Für ihre Lejer ist der Anwurf genügend, der Grund lämmert sie nicht. Sie würden es ebenso glauben, wenn ihre Leibblätter behaupteten, der neue Landesschulinspector habe irgendwo einen silbernen Löffel eingesteckt, oder er habe die Wohnungheit des Zeitungspresse.

Das ist kein ehrlicher Kampf, das ist Guerillakrieg, wo der ehrenhafte Soldat, der auf einen Posten getellt wird, an den ihn der Gehorham und die Disziplin bindet, aus dem Hinterhalte angeschossen wird. Noch schlimmer, viel schlimmer als Guerillakrieg; denn die Guerillas kämpfen, wenn auch vorsichtig gedeckt, doch unter feindlicher Fahne, während unsere Junaci bei jedem Anlaß, sobald es schief gehen könnte, — sich unter die bestgehöhte schwartzgelbe Flagge flüchten. Und um dem Vorm den richtigen Hintergrund zu geben, verlangen die Herren die Theilung des

Sie löste sich von seinem Halse und trat vor den Spiegel.

„O Dio, wie Du mein Haar zerzaust hast, Birichino! Mache Dein Gigg klar, ich kleide mich an, dann fahre ich mit Dir. Du rüderst mich nach der Campagna hinüber, ich schicke Jela und Juro gegen Abend nach Caja Pasqualis herüber, sage ihnen, daß ich nachkommen, denn meine kleine Barke liegt dritten und — erwarte Dich drüben gegen 10 Uhr nachts. Ist's Dir recht?“

„Ja, Du Theneure. Ich werde im Laufe des Tages einstweilen mein Heiratsgeschäft schreiben und der Commandeur unsere Verlobung bekannt machen.“

„Und ich werde Luigi schreiben, daß ich nicht seine Frau werden kann.“ sagte sie mehr zu sich selbst als zu Waldner, der bereits auf der Treppe war. „Ich kann nicht, und er wird sich trösten; freilich mit seiner Mutter wird der Kampf heftiger werden.“

III.

Waldner war auf die Terrasse hinausgetreten, um sein Boot seefest zu machen, aber dasselbe

Zu kurzer Sommernacht.

Novelle von Zelner.

(Fortsetzung.)

„Komm in mein Zimmer, schließe aber den Portone und lege den Riegel vor, Hans, und jetzt versprich mir, daß Du — Dir meine Lage nicht zu Ruhe machen willst, sonst sperre ich mich in mein Schlaizimmer.“

„Elena, ich bin Officier,“ entgegnete er tiefernd.

„Ja, aber weißt Du, Hans, ich kann nicht neben Dir sitzen wie eine Puppe. Ich muß Dich küssen, viel küssen, denn ich habe Dich so sehr lieb.“

„Trotz alledem, Elena, ich gebe Dir mein Wort.“

„So komm, ich habe außen jemanden schleichen gehört.“

„Vielleicht ist's Luigi, der schon seit einiger Zeit böse ist auf mich, weil ich in Eure Geellschaften gehe. Mag er, Dein Gigg kann er von außen nicht sehen, außer er steigt ins Wasser oder

Landesschulrathes in Graz, in eine deutsche und in eine slavische Sektion.

Das Zahlenverhältnis zwischen den beiden Nationen, die lange und lange Jahre in Ruhe und Frieden nebeneinander gelebt haben, ist etwa 70 Prozent zu 30 Prozent. Die 30 Prozent slavischer Steirer sind aber weber so streng isolirt angefiedelt wie die Wälsch von den Deutsch-Tyroern, noch so compakt wie die Tschechen in Böhmen, sondern gemischt mit deutschen Steirern im Unterlande.

Vor nicht vielen Jahrzehnten hätten die einen und die anderen hell aufgelaucht, wenn ihnen jemand gesagt hätte: „Ihr versteht Euch ja gegenseitig nicht.“ — Sie verstanden sich „und verstehen sich noch heute“ — wenn sie wollen.

„Sie wollen aber nicht!“ — Ist das richtig? falsch ist's, grundfalsch und der Beweis ist leicht zu erbringen. Heute und morgen (13. und 14. September) unterbrechen die Lehrer an den deutschen Volkschulen Pettau ihre, gesetzlich bis zum 15. d. reichenden Ferien, um „Aufnahmeprüfungen“ abzuhalten.

Aufnahmeprüfungen für die „fremdsprachigen“ Kinder, deren Eltern „dringend bitten“, dass ihre Kinder in die deutsche Volkschule aufgenommen werden. So dringend und so zahlreich sind diese Bitten, dass der Gemeinderath der Stadt darauf dringen mußte, diese Aufnahmeprüfungen rigoros zu halten, um einerseits der Überfüllung der Schulen vorzubeugen, anderseits das Erreichen des vorgeschriebenen Lehrziels zu ermöglichen, welches nicht erreicht werden kann, wenn der Lehrer mit allzugroßer Unkenntnis seiner Schüler in der Unterrichtssprache zu kämpfen hat.

Dieser Beweis ist einfach und drastisch genug.

Allein wann haben sich die Blätter, welche sich anmaßen, die wahre und unverfälschte öffentliche Meinung unserer anderssprachigen Mitbürger zu vertreiben, je an Beweise oder Thatfachen gehalten? — Nie — und sie können es auch nicht, wenn sie ihren Lesern nicht offen gestehen wollen, dass es nicht ihre Überzeugung ist, was sie predigen, sondern die nothwendige Necessität fürs Geschäft.

Sie wären in Verlegenheit, ihre Entrüstung über die Ernennung des neuen Landesschulinspektors und die Zweitheilung des Landesschulrathes sachlich zu begründen und daher — schimpfen sie. Wer aber schimpft, sagt ein altes Sprichwort, ist sicher im Unrechte.

Gemeinderaths-Sitzung am 13. September 1894.

Bei der für Donnerstag den 13. September d. M. anberaumten Gemeinderaths-Sitzung, welche um halb 4 Uhr vom Herrn Bürgermeister für eröffnet erklärt wurde, kam nochstehende Tagesordnung zur Verhandlung.

Punkt 1. Voranschlag für das Jahr 1895, III. Sektion, Referent Gemeinderath Ott.

war los geworden und trieb mit der einbrechenden Fluth und unter dem mit Tagesanbruch eintretenden Landwinde in die Bucht hinaus. Er stieß bei dieser Entdeckung einen Ruf des Ärgers aus, trat an den Rand der Terrasse und bejäh sich den Hastring, an dem das Gigg mit der Peine befestigt gewesen war. Derselbe zeigte keine Spur, daß die Hafteleine losgerissen sei; es mußte sich die Schlinge gelöst und losgelassen haben, obgleich Waldner trocken nicht begriff, daß das Fahrzeug sich bei der ruhigen See hatte so weit vom Lande entfernen können. Indessen, das Grübeln nützte nichts, und so gieng er zurück, um Elena von dem Missgeschick zu verständigen und sie zu bitten, einzuweilen das Haus abzusperren und wenn sie es nicht lieber vorzöge, zur Ruhe zu gehen, zu warten, bis er mit einer anderen Barke von Perasto zurückkäme.

Sie lachte lustig auf.

„Es scheint, daß der Zufall Dir heute besonders günstig ist, mein guter Hans; erst hält

Punkt 2. Herr Franz Strohmaier legt das Ehrenamt eines Ausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule zurück. Sektion I., Referent Gemeinderath Filasero.

Punkt 3. Ausführung der Fakalien aus den militäraristischen Gebäuden. Sektion II., Referent Gemeinderath Rößmann.

Punkt 4. Frank Maria, Gesuch um Ermäßigung des Mietzinses.

Punkt 5. Auswechslung des Osen in der Naturalverpflegstation. Sektion II., Referent Gemeinderath Steudte.

Punkt 6. Eruchen des Handelsgremiums um Anweisung der Subvention per 100 fl. pro 1894/5 für die Kaufmännische Fortbildungsschule.

Punkt 7. Entscheidung bezüglich der eingelangten Offerte für die Lieferung des Petroleum zu städtischen Beleuchtungszwecken.

Punkt 8. Besichtigung des Eisenbahntages in Marburg am 14. September d. J.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt.

Nachdem nicht die vorgeschriebene Anzahl der Gemeinderäthe zur Durchberatung und zum Schlüpfen über das vorgelegte Präliminare anwesend ist, wird vorerst der übrige Theil der Tagesordnung durchgenommen.

Es wird zu Punkt 2 der Sektionsantrag gestellt, die Resignation des Herrn Strohmaier zur Kenntnis zu nehmen und demselben den Dank für sein langjähriges Wirken als Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule auszusprechen, wird einstimmig angenommen.

Bei der sofort eingeleiteten Wahl eines Ersatzes beantragt Herr Gemeinderath Ott die Wahl des Herrn Gemeinderathes Steudte. Der selbe wird zum Ausschusmitgliede der gewerblichen Fortbildungsschule gewählt und erklärt die Wahl anzunehmen.

Zu Punkt 3. Nach Verlesung der bezüglichen Bußschrift der f. f. Genie-Direction wird der Sektionsantrag, wonach die Fakalienabfuhr aus allen militär-aristischen Gebäuden von der Gemeinde zu der früher vereinbarten Entschädigung zu übernehmen wäre, angenommen.

Zu Punkt 4. Der Mietzins der Maria Frank wird derselben von monatlichen 10 fl. auf 8 fl. herabgesetzt.

Zu Punkt 5. Der Antrag, den Osen aus dem Vocale der freiwilligen Feuerwehr in das Vocale der Naturalstation zu versetzen, wohin er seiner Größe nach paßt, während für das Feuerwehrlokal ein neuer Osen zu beschaffen wäre, wird angenommen.

Zu Punkt 6. Dem Handelsgremium werden 100 fl. als Subvention für die Kaufmännische Fortbildungsschule pro 1894/5 ständig gemacht.

Zu Punkt 7. Die fünf eingelangten Offerten, in welchen der Gemeinde die Lieferung des Petroleum angeboten wurde, gelangen zur Verlezung. (Herr G. R. Kasimir, welcher unter den Offerten ist, entfernt sich vor der Verhandlung über diesen Punkt aus den Sitzungsraum.) In den Offerten wurde die Lieferung des Petroleum zu

er Dir meine Ehrengarde vom Leibe und jetzt entführt er Dir das Gigg, daß Du nicht fortkommen kannst von hier.“ Sie guckte ihm schelmisch in die Augen.

„Ja es ist manchmal nicht so übel, dem Zufalle zu vertrauen, mein Herzlieb. Allein mir wäre es doch lieber, er hätte mein Boot dort gelassen wo es war. Was nun?“ fragte er mißgestimmt. „Es ist mit umlieb, Dich allein zu lassen, aber ich darf nicht länger bleiben. Später gehen Leute nach der Stadt, und es darf mich niemand Dein Haus verlassen sehen, um Deinetwillen nicht.“

„Rein, es wäre schrecklich,“ rief sie, die Hände vor's Gesicht legend. „Ich könnte mich nicht mehr öffentlich zeigen, ohne verhöhnt und beschimpft zu werden.“

„Ich weiß es,“ meinte er, ihr reiches Haar losend.

„Es bleibt daher nichts anderes übrig, als ich gehe nach Hause, vertausche die Uniform mit

folgenden Preisen pr. 100 Kilo angeboten: a) fl. 18.65, b) fl. 18½, c) fl. 20.—, d) fl. 19.—, und e) fl. 18.30.

Herr Gemeinderath Filasero verlangt Auskunft über die Zeit des Einlaufes und den Modus der Eröffnung der versiegelten Offerte. Herr Gemeinderath Ott: Die eingelangten Offerte wurden am Tage nach dem Ende der Vorlage commissionell geöffnet. Es wird das von Herrn Kasimir gemachte Offer fl. 18.30 pr. 100 Kilo angenommen und dieser Firma somit die Lieferung zugeschlagen.

Punkt 8. Herr Bürgermeister Drnig fragt an, ob zu dem am 14. d. M. in Marburg abzuhandelnden Eisenbahntage seitens der Gemeindevertretung Pettau Delegierte zu entsenden seien, und im Bejahungsfalle wie viele und wer?

Nach längerer Debatte, bei welcher Herr Gemeinderath Ott erklärt, dass er überhaupt die Absicht habe, dem Eisenbahntage beizuhören und nachdem diese Absicht noch mehrere andere Gemeinderäthe hatten, wird von einer speziellen Wahl abgesehen und werden außer Herrn Gemeinderath Ott und Sellinschegg auch andere Gemeinderäthe am Eisenbahntage teilnehmen.

Es wird ferner das Ansuchen des Herrn Wefer um pachtweise Weiterbelassung des von ihm von der Gemeinde gepachteten Akers in Kartschowina aufrecht erledigt. Nachdem mittlerweile die Anzahl der anwesenden Gemeinderäthe die gesetzlich normierte Hälfte von Zweidrittel zur Erledigung des Voranschlages erreicht hat, wird derselbe in Berathung genommen.

Der Obmann der Finanz-Sektion erläutert die einzelnen Titel des Voranschlages und werden genehmigt die unter Einnahmen subsummiert:

1. lit a bis n	Bauchschildinge von Realitäten zusammen:	fl. 6016.—
2.	Städt. Gefälle	2800.—
3.	Wagegebühren	250.— mit dem daß bei der nächsten Sitzung diese Post detaillirter zu beraten sein wird,
4.	Brücken- und Wassermaut	6600.—
5.	Binsen von verschiedenen Fonds	50.40
6.	„ Privatkapitalien	27.—
7.	Badium für die Adelsberger-Realität nach Bezahlung des Bauchschildings	630.—
8.	Hundesteuer	300.—
9.	Beiträge für Schulzwecke a bis d	644.—
10.	Erlös für Fakalienabfuhr	400.—
11.	Sonstige Einnahmen	500.—

Einnahmehumme fl. 18217.40

Ausgaben:

1.	Verwaltungsauslagen Post a bis m (darunter Post g neu, das Gehalt für den Okonom mit 720 fl.)	fl. 5072.—
2.	Pensionen und Provisionen Post a bis c	1030.—
3.	Auslagen für Gefalleneinhebung	720.—
4.	Mautregie u. Brückenerhaltung	

meiner Dreß und hole Dich mit einer anderen Barke ab, während ich einen der alten Barcarolen auf die Jagd nach meinem Gigg sende. Komm, schließe hinter mir den Portone ab, Kind, in einer Stunde bin ich wieder hier.“

Sie begleitete ihn hinab in den Hausflur, öffnete die schwere Eintür eines großen finsternen Raumes und schob ihn voraus.

„Da werde ich dich einsperren, wenn Du schlimm bist mein Lieber,“ lachte sie, seinen Arm erfassend und ihn im Flüsteren mit sich ziehend, bis sie zu einer zweiten Thür kam, die sie öffnete.

Frische Morgenluft strich ihnen entgegen. Sie standen im Garten, und zwar außerhalb einer Art Mauerfläche in der Giebelfront des Hauses, in welcher dichter Epheu rankte, so daß von außen hier niemand eine Thür gefügt hätte.

„Adio, und lasse mich nicht allzu lange warten Hans.“

Er lächelte sie und eilte durch den Garten dem Uferwege zu. Als er, die Niederung durch-

Post a bis c.	2742.—
5. Steuern und Äquivalente	2500.—
6. Feuerversicherung	120.—
7. Gebäudehaltung, Post 1 u. 2	7300.—
8. Wirtschaftsauslagen für die Adelsberger Realität	700.—
9. Öffentliche Bauten	5000.—
10. Öffentliche Sicherheit	5322.—
11. Cultus	225.—
12. Unterricht u. Volksbildung, Post a bis b*)	6560.—
13. Armenpflege	2500.—
14. Militärauslagen	200.—
15. Rückzahlung der dermaligen Gemeindeschulden u. Conver-	
tirungsauslagen	91000.—
16. Binsen und Annuität für den Teilbetrag von 120000 fl. des aufzunehmenden Darlehens	6000.—
17. Wag- und Wessamt (dieser Titel ist bei der nächsten Sitzung genauer zu begründen)	120.—
18. Sanitätauslagen (5 Posten)	1620.—
19. Subventionen (4 Posten)	850.—
20. Anschaffung von zwei Paar Pferden und Wagen	2000.—
21. dto. von zwei Leichenwagen sammt Zubehör	3000.—
22. Bau der örtl. Pulver- und Eisenstmagazine	7500.—
23. Stadtheaterrenovierung	6500.—
24. Verschiedene Auslagen	500.—
Ausgabensumme fl. 159081.—	
dagegen die Einnahmensumme fl. 18217.40	
Abgang fl. 140863.60	

Bedeckung:

a. 20 p.c. Buschlag zur Vergehrungssteuer auf Wein, Most und Fleisch	fl. 1800.—
b. durch die selbständige Vergehrungssteuerumlage	400.—
c. Umlage auf den Verbrauch von Spiritus und Brauntwein mit 15 fr. pro hl. ein Grad der 100fältigen Alkoholmeterscala	2000.—
d. Umlage auf den Verbrauch von Bier, je 70 fr. pro hl.	2400.—
e. 30 p.c. Umlage zur directen Steuer	7500.—
f. Subvention der Pettauver Sparfasse	6500.—
g. Theilsumme des aufzunehmenden Darlehens vor 200000 fl.	120000.—
h. Mutmaßlicher Gajarest pro 1894	263.60
Summe: fl. 140863.60	

Zu den Bedeckungsposten, welche, insofern sie nicht die Darlehens-Theilsumme (120000 fl.) betreffen, dieselben sind wie sonst, stellt H. G. R. Schmidt zur Post e in Erwägung der vielen und bedeutenden Neuerhaffungen im öffentlichen Interesse und in Erwägung, daß viele andere Städte eine bedeutend höhere Umlage auf den Verbrauch von Spiritus und Brauntwein fixirt haben, den

querend, in die Nähe der Brücke gelangte, hörte er zwar ein auffallendes Ratschen in den Büschen zur Linken, aber er hatte wenig Zeit, sich nach der Ursache des Geräusches umzusehen und betrat die etwa zehn Schritte lange und kaum flasterbreite Brücke, welche in einem hohen Bogen die Schlucht des Torrento überspannt.

Er hatte noch nicht drei Schritte gethan, als er von rückwärts einen so heftigen Stoß bekam, daß er taumelte und es nur seiner Geistesgegenwart und Gewandtheit in allen körperlichen Übungen zu danken hatte, daß er nicht stürzte. Er warf sich blitzschnell ins Gleichgewicht und drehte sich um. Vor ihm stand ein Ubli, welcher soeben zum zweiten Stoß anholte, der Waldner unfehlbar in die Tiefe geschleudert hätte.

Im nächsten Momente stand der Officier in Fechtstellung; den linken Arm zur Deckung erhoben, die Rechte zur Faust geballt, that er mit dem rechten Fuße einen halben Schritt rückwärts,

Antrag, es sei auch für Pettau diese dermalen 15 betragende Umlage entsprechend zu erhöhen, die geeigneten Schritte zur Genehmigung einzuleiten und die Nehmenahme aus dieser Bedeckungspost für Neuinvestitionen zu verwenden.

Bei der über diesen Gegenstand eröffneten Debatte wird nachstehender Beschlüsse gefaßt: Die Umlage Post c ist von 15/10 fr. auf 4 fr. zu erhöhen, die Genehmigung des h. Landesausschusses hierzu zu erwirken und der aus dieser Erhöhung der Umlage unter Post e zu erzielende Mehrbetrag im Präliminare unter den Einnahmen, Titel 9: „Öffentliche Bauten“ einzustellen.

Nachdem weitere Anträge nicht mehr gestellt werden, wird die Sitzung geschlossen.

*) Post f ist bei der nächsten Sitzung genauer zu begründen.

Pettauer Nachrichten.

(Abschiedsfeier.) Freitag, den 7. September feierte der von hier nach Bruck a. M. überlegte k. k. Postoffizial Herr Schlosser eine Abschiedsfeier im engsten Freundeskreise. Dieselbe fand im Clubzimmer des „Hotel Österberger“ statt und aus den gehaltenen Reden lang mehr als das bloße Bedauern über das Scheiden eines wackeren und pflichtstrengen Beamten. Es lang das Bedauern über die Versetzung desselben um so lebhafter heraus, als Herrn Schlosser seinerzeit Standesrätsichten hinderten, den ebenso feigen als läugnerischen Angriff der „Südsteirischen Post“ auf seine Person anders, als mit einer einsamen „Berichtigung“ zurückzuweisen. Der Angreifer, welcher sich hinter die in derlei Dingen sehr dichthäutige „Südsteirische Post“ verkroch, hat aus diesem recht unappetitlichen Hinterhalte hervor nicht den Staatsbürger (und ein solcher ist doch auch ein k. k. Beamter? — Oder nicht?) Schlosser, sondern den k. k. Postbeamten Schlosser mit Schmutz beworfen, wohl wissend, daß die Uniform schwerer zu reinigen ist, als der Civilrock, den man im Notfalle solch einem journalistischen Buschlepper ein paar Mal ordentlich um die Ohren schlägt. Freilich, würde der k. k. Postoffizial Schlosser, sich „o. k. postovsky urednik Slosar“ schreiben, die „Südsteirische Post“ hätte seine Versetzung ins Überland gewiß als Anlaß zu einem fulminanten Leidartikel contra genommen. Na, er mag sich trösten, „In den Bergen wohnt die Freiheit“, — singt der Dichter und im Oberlande sind die Berge viel höher als bei uns.

(Ein mißglückter Haserhandel.) Am 9. d. wollte ein hier bedienter Knecht in einem hiesigen Produktengeschäfte einen Sack voll Haser verkaufen. Die städtische Sicherheitswache mischte sich jedoch in den Handel und da ergab sich, daß der Haser, welcher einen Werth von 1 fl. 90 fr. repräsentirte, gesiehten war. Gegen den unredlichen Knecht wurde die Strafanzeige beim k. k. Bezirksgerichte erstattet.

(Eine unmenschliche Brutalität.) Sonntag den 9. d. M. kam der herumziehende Harmonikaspieler A. Sladek aus Humpolec, mit einem Karren, dem ein Esel vorgespannt war, und auf welchem

schnellste den Oberkörper zurück, und des Ubli Stoß fuhr in die Lust.

Des Angreifers Augen funkelten wie die der Wildfalle, und im Augenblitze hatte er sein Messer erfaßt, während der waffenlose Officier ruhig in seiner Stellung blieb und seine Blicke in die Augen des Gegners bohrte, welcher, von dieser Kaliblütigkeit offenbar verblüfft, eine Sekunde lang zögerte, ehe er zusetzte.

Der Stoß jas! Waldner hatte ihn mit dem linken Arme aufgefangen, aber gleichzeitig schnellte sein Oberkörper vor, und der Angreifer hatte einen so schweren Schlag unter seinem linken Auge sitzen, daß er taumelte, wankte und mit einem Angriff über den Brückenrand in die Schlucht stürzte.

„Das ist ja heute eine wunderbare Sommer-nacht!“ lachte der Officier, den linken Blousonärmel zurückziehend, aus dem das Blut heiß über seine Hand rießte. „Küsse, Verlobung und Meisterstücke in reizender Abwechslung? Nun, der

er seine Habeligkeiten und — den Leichnam seiner Mutter verladen hatte, nach Pettau. Unter Intervention der städtischen Sicherheitswache wurde die Leiche nach dem hiesigen Friedhofe in die Totenkammer gebracht. Sladek erzählte über den Fall Folgendes: Seine Mutter Maria Sladek sei auf dem Wege von Friedau nach St. Margarethen gestorben. In St. Margarethen wandte sich Sladek an ein Organ der Gemeinde-Vorströmung mit der Bitte, die Totte auf dem dortigen Friedhofe zu beerdigen. Das wurde dem Bittenden mit der Bemerkung rundweg abgeschlagen: „Er möge die Leiche nur nach Pettau führen.“ Der auf solche Art Abgewiesene fuhr auf der Bezirksstraße weiter und mußte am Wege in einem Wirthshaus übernachten, wobei er den Wagen mit seinen Habeligkeiten und der Leiche seiner Mutter unter einem Wagenschuppen stellte. In welchem Zustand sich dieselbe befand, läßt sich leicht errathen, wenn man sich erinnert, daß es an diesem Tage in Strömen regnete bis tief in die Nacht hinein. Nächsten Tag sah Sladek die Fahrt mit der Todten fort und kam am Hauptplatz in Pettau zur Zeit an, als derselbe, da die Messe zu Ende war, dicht mit Menschen besetzt gewesen ist! Das Stadtamt hat natürlich die nötigen Erhebungen eingeleitet. Ob dieselben nun ergeben, daß Maria Sladek eines natürlichen oder, was ja ebenfalls möglich ist, eines gewaltthamer Todes starb, ist für die Thatiache, daß die Übernahme der Leiche von den amtlichen Organen in St. Margarethen verweigert wurde, daß dieselbe auf einem offenen Karren im strömenden Regen weiter gefahren werden mußte, daß sie eine ganze Nacht wieder auf offenem Karren unter einem offenen Wirthshausdach stand und am nächsten Tage durch verschiedene Ortschaften auf der frequenten Bezirksstraße nach Pettau gebracht werden mußte, — vollständig irrelevant. — Zu Gedenke, das Gemeindeorgan in St. Margarethen, an welches sich Sladek wandte, wäre gezielt verpflichtet gewesen, constatiren zu lassen, ob der Tod der Maria Sladek ein natürlicher oder gewaltthamer sei; im ersten Falle, ob eine Infektionskrankheit die Todesursache gewesen, — im letzteren Falle aber den Sladek festzunehmen. Dazu braucht man kein Schriftgelehrter zu sein, um das zu sapieren. — Wir werden darüber noch berichten.

(Verlauf des Radfahrer-Gaultages in Pettau.) Drei Tage Festesfreude zu schlürfen, wäre so übel nicht gewesen, wenn nicht der Himmel den Göttertrunk mit gar soviel Wasser verpolstert hätte. Schon der Freitag war verregnet, da aber der Freitag ohnehin ein „Unglücksstag“ ist, wollen wir darüber weiter nicht reden. Der Samstag ließ sich gut an, wenn auch ein wenig küh für die leichte Radfahrendreß; indessen werden die programmierten „Weinproben“ am Vormittage nicht nur blos die Herzen der Radfahrer erwärmt haben; es wäre schade, denn wir haben probatate Herzenswärmquellen in unserer Stadt. Der „Wedru“ am Morgen war schon ein gutes Zeichen und manche und mancher mag den wackeren Musikern

Bursche hat genug; aber was bewog ihn zu dieser Dummkheit? Daß Offiziere keine schweren Geldsäcke um den Leib schnallen oder dichtgefüllte Brieftaschen zu sich stecken, wenn sie nächtliche Ausflüge machen, wußte der Junaz sicher; zu seinem Privatvergnügen hat er auch nicht geweislagert, denn dazu ist die Sache zu gefährlich. Bleibt also nur ein Racheact. Aber ich erinnere mich nicht, irgend einem dieser Helden etwas in den Weg gelegt zu haben. Also etwa bestellte Arbeit?

Hm, Teufel, das wäre möglich; ah, ich hab's; der eine hat mir mein Gigg entführt, um mir den Weg zur See abzuschneiden, der andere hat mir den Landweg verlegt! Nun, das ist ja ein ganz veritables Banditenstückchen von Ihnen, Signore Luigi! Freilich, begreiflich ist's, ich würde mit meine Elena auch nicht ganz ruhig vor der Nähe wegdrapieren lassen, wenn ich auch meinen Rivalen auf eine etwas honetttere Art unschädlich machen würde.“

(Schluß folgt.)

ein aufrichtiges „Heil!“ zugerufen haben, als sie einen „schönen Tag“ fänden. Die Stadt war oben und unten äußerst nett; oben ruhten und wallten die mächtigen Flaggen im frischen Winde, unten hatten die Mägde des heidnischen Regengottes ordentlich „ausgewaschen.“ Das war auch ihre verdamte Pflicht und Schuldigkeit, denn sie sind in der alten Petrowia lange genug verehrt und angebetet worden. Damit hätte es kein Bedenken haben können, allein die himmlischen Frauenzimmer sind nicht besser, wie die irdischen, wenn sie einmal zum „Brüderlein“ aufgegangen, hört die Geschichte nicht mehr auf, bis der Alte harb wird. Am Samstage hat er jedenfalls gebrummt der Herr Jupiter pluvius. Dann war er sicher am Vormittage irgendwo bei der Weinprobe und holte sich einen Haarbeutel. Deswegen thaten seine Mägde am Sonntage wieder, was ihnen beliebte und wünschten die Feststadt, die ohnehin so prächtig war, wie aus dem Schachtel gesogen, aufs neue. So gehts, wenn der Alte des jungen Weines voll, nicht beschlussfähig ist. Wäre schön Wetter geblieben, die wackeren Radler hätten einen ganz anderen Eindruck von unserer Gastfreundschaft mitheim genommen, denn sie hätten sich nicht in Localen festgezettelt, wo die Kellner in ihrer Festverwirrung das richtige Adieren vergessen zu haben scheinen und in ihrer Confusion auch noch verzögert, daß sie eigentlich zum Bedienen der Gäste und nicht zum Maulaffenfeiern auf der Welt sind. Im anderen Falle sollten sie ihre Dresch auf den Nagel hängen und einen Haupttreffer oder Streik machen, dann brauchten sie sich von den Gästen nicht incommodieren lassen. Nachmittag gegen 3 Uhr gabs feierlichen Zusammenlauf in Hain. Die Fahrräder unter Führung des 2. Fahrradwörteres L. Fürst kamen in langer Reihe die Straße von Haidin herab im Paratempo und Heil! Heil! auch zwei Stahlrohr-Wallsüren stotternd daherrausend. Der lustige Triumphbogen an der Brücke mit dem „Hochrade“ im Mittelfeld, mochte den Gästen gleich beim Eintritte künden, daß sie in eine sportfreundliche Stadt kommen. Wir dürfen uns selbstverständlich nicht selber loben, allein aus erlauchten Zweigesprächen der fremden Radfahrer klang eine aufrichtige Bewunderung über den außerordentlich herzlichen Empfang, der ihnen in unserer Stadt geworden war. Der Berichterstatter des „Grazer Tagblatt“ spricht sogar von einem „großartigen Empfang“, das ist wohl des Guten zweit, aber daß die Pettauer sehr herzlich sein können, herzlicher als manche andere Bevölkerung im Lande, das ist die reine Wahrheit. Es wird nicht schaden, wenn man in anderen Gauen des Landes erfährt, daß hinter den „windischen“ Büheln auch noch Deutsche wohnen, die der Vater Sitten heilig halten. Unser Volksgarten war, insofern ihn die Natur geschmückt hatte, wunderlich. Wer die Anlagen im Juli und August gesehen, dem muß die Naturschauwerke üppigkeit in der Entwicklung der Anlagen sofort auffallen. Die grundgütige Mutter Natur hatte den Volksgarten in ein wirkliches Festleidchen gehüllt und er konnte sich zeigen lassen. Weniger herauswert war die Wirtschaft im Schweizerlande. Es muß denn doch endlich dorthin kommen, daß man bei dertei Anlässen auch ein „kleines Ristito“ auf sich nimmt. Der Festauschau unseres „Radfahrer-Vereins“, der sich auch recht merkwürdiger Weise auf bloß „zwei Hände“ stützte, kam hunderte von reuenden Gästen nicht an einer Schnur in bestimmte Vocale führen und ihnen sagen: „Da müßt ihr bleiben, denn anderswo ist man auf euren Besuch nicht vorbereitet.“ Um 5 Uhr mußte man sich bereits um ein Stück Brod balzen und es gab Eltern da, die ihre kleinen, die um Brod baten, auf zuhause vertrosteten mussten. Um 6 Uhr war überhaupt außer Brod nichts mehr zu haben und ein Glück war's, daß die Musik mit fliegendem Spiele abzog, denn die Hungrieren zogen mit und vergaßen so auf's „Schimpfen“. wozu sie leider ein Recht gehabt hätten. Auf diese Weise bringt man die Pettauer immer dazu, daß der „Volksgarten“ das wird, wozu er von der Natur ganz vortrefflich geeignet ist, ein beliebter Ausflugsort. Die Grenze,

welche die Anlagen im Eis-Volksgarten und Trans-Volksgarten scheiden, mag politisch bestehen bleiben, allein es muß ein Modus gefunden werden, daß Besucher, welche unter den Bäumen jenseits des Schweizerhauses, wo Tische und Bänke in geringerer Anzahl vorhanden sind, um ein gutes Hundert aufzunehmen, auch etwas zu essen und zu trinken bekommen, dann ist auch die Plazimière beim Schweizerhaus, im Falle größeren Andranges erledigt. Im Casinozaale war es voll und war derselbe recht geschmackvoll ausgestattet. Der Herr Bürgermeister begrüßte die Gäste herzlich und die Musik trug, dem Aulasse entsprechend, fröhlich-heitere Stücke vor. Dass unser Gesangverein wieder brillierte, ist natürlich. Er steht unter strauiner Disciplin und daher sind seine Vorträge auch stets wie aus einem Guze. Alles Lob verdienst die Sänger, die immer mit ganzer Seele bei der Sache sind. Wieder müssen wir uns eine unangenehme Zurückhaltung auferlegen, da wir in eigener Sache schreiben. In einem Berichte an ein anderes Blatt würden wir sagen, daß die Pettauer Damenwelt einen geradezu reizenden Kranz ihrer Vertreterinnen in den Casinozaal geschickt hatte. Der Sonntag-Morgen schaut wieder ein verdächtig weinliches Gesicht, doch gieng wenigstens das Corsojahr und die Übergabe des von den Pettauer Damen gewidmeten Fahnenbandes, eine ganz prächtige Widmung nebenbei gesagt, noch heil von statthen. Allein schon bei der Dankrede begann es zu regnen und nun fand die himmlische Wascherei auch kein Ende mehr. Die Feierungsfrauen hätten wohl auch von „Oben“ etwas mehr Rücksicht verdient, denn wenn sich die ganzen olympischen Damen auf einen Haufen stellen, so können sie doch nicht mit der reizenden Gruppe concurrenieren, die da um die Floriani-jäule gruppiert war. Dass Fräulein Sadnik zum „Sprechwart“ gewählt worden war, ist begreiflich, denn Vater, Bruder, Onkel und Vetter sind tüchtige Sportsmen! Als um 2 Uhr das Signal „Sammeln“ geblasen wurde, regnete es in Strömen. Als die Menge am Startplatz immer dichter wurde, regnete es fort in Strömen und als die ersten „Renner“ abgelassen wurden, goß es förmlich aus Eimern und dabei entwickelte sich eine Temperatur, wie um Allerheiligen. Die Straße war grundlos, die Schotterhaufen verengten die Bahn auf die Hälfte, die Gleise waren mit Wasser gefüllt unter dem die vom Regen ausgewaschenen Schottersteine mit ihren scharfen Rändern gefährlich auf die laufgefüllten Gummiräder lauerten. Unter so tristen Verhältnissen wurden die ersten Renner um 4 Uhr nachmittags abgelassen. Es gehörte wirklich kein geringer Mut dazu, das Rennen mitzumachen, denn beides, Rennen und Rad waren in steter Gefahr. Der dritte Renner fuhr schon bei den scharfen Biegungen, welche die Straße um die letzten Häuser macht, über den Schotterhaufen und daß er heil darüber kam, beweist seine Geschicklichkeit in der Führung des Rades. Wieder zwei und noch zwei fuhren hinaus in den Sumpf, dann kam ein ganzes Feld rauend daher und verschwand bald zwischen den Maisackern. Wenn man aber glaubt, das Publikum ließ sich vom stromenden Regen vertreiben, so irrt man sehr; im Gegenteil, je ärger es goß, desto größer wurde die Menge und desto mehr wuchs die Aufregung. Kommen sie überhaupt bis an den Wendepunkt? Sogar tüchtige Sportsmen zweifelten daran. Eine halbe Stunde vergeht, da kommt der erste zurück; ein blutjunger Mann, über und über voll Roth, die Dreieck an der Hand leibend. Es ist unmöglich zu fahren, murmelte er inanimmig; ein zweiter und dritter kommt zurück, beide müssen gestürzt sein, denn sie sehen gräulich aus, voll Roth und Blut. Noch einer hat das Rennen ausgegeben, dann kommt keiner mehr. Die Aufregung wächst von Minute zu Minute, Frauen und Mädchen achten des Regens und Rothes nicht und spähen gespannt gegen das erste Haus von Haidin und die gegenüberliegende Scheune: zwischen durch windet sich die Straße aus dem Dorfe. Zweimal gibts falschen Alarm: „Sie kommen.“ Der Zeit nach sollten sie schon da

sein, aber heute gibt es keinen Record mehr, heute gilt's nur mehr den Preis, die Zeit ist gleichgültig. Endlich fliegen oben an der weißen Wand des ersten Hauses in Haidin zwei Schatten vorüber. Jetzt! hinter den Kulturzäckern und jetzt kommt der Erste zurück. Einige erkennen ihn vom weiten, „der Janeischitz ist's!“ — „Ein Pettauer ist's!“ — „Beschütter Kerl, richtig ist er's!“ ruft es jubelnd durcheinander und als der wackere Radfahrer, seinem ganzen Aussehen nach noch völlig unermüdet und stramm heraustrat, begrüßt ihn ein wirklich freudiges „Heil! Heil!“ Der Zweite kommt, sichtlich ermüdet, das Gesicht unkenntlich vor Straßenthoth, er muß fast blind sein, denn bei der Biegung muß man ihn warnen „links! links! jetzt rechts!“ sonst stürzt er unfehlbar knapp vor dem Ziele. Der dritte und vierte kommen und werden begrüßt. Endlich die letzten. Drei sind noch zurück, ein Pettauer und ein fremder Radfahrer. Der Pettauer war Herr Winkler, dem noch vor dem Wendepunkt, wo er bereits seine Zeitvorgabe eingeholt hatte, die Kette am Rade riss. Keiner bedauerten diesen Unfall vielleicht mehr, als der Betroffene selber, denn sie behaupteten, dadurch um den Genuss eines aufregenden Kampfes zwischen „Winkler“ und „Janeischitz“ gekommen zu sein. Hätten wir zu entscheiden, so wären alle prämirt worden, denn ein Rennen auf solcher Bahn und bei solchem Wetter ist eine tüchtige Leistung, ob einer der Erste oder der Letzte ist. Erster war Herr A. Janeischitz (Pettauer Radfahrer-Verein) 1 St. 4 Min. 47 $\frac{1}{2}$ Sec. ohne Vorgabe. Zweiter B. Ottorep (Grazer Bicycle-Club) 1 St. 5 Min. 52 $\frac{1}{2}$ Sec. Dritter A. Trgl (Marburger „Wandertufl“) 1 St. 7 Min. 32 $\frac{1}{2}$ Sec. Viertter J. Kalnhaupt (Leobner „Schwalben“). Fünfter J. Höcker (Grazer „Edelweiß“) Von 19 Gemeldeten waren 12 gestartet, 7 hatten das Rennen aufgegeben. Herr Winkler wegen Schaden an der Maschine. Die Renner wurden sofort ins Bad gebracht. Abends programmähnliche Preisvertheilung in den Casinolokalitäten. Die Preisvertheilung nahm Frau Mehinger vor.

(Dank der Südmark.) „An die geehrte Zeitung der Frauenortsgruppe in Pettau. Nach der so schön und würdevoll verlaufenen 5. Hauptversammlung des Vereines Südmark in Pettau am 2. September d. J. sieht sich die Vereinsleitung veranlaßt, allen, die zu deren Gelingen beigetragen haben, auf das wärmste zu danken, also auch Ihrer Ortsgruppe; sind ja doch die deutschen Frauen und Mädchen immer und überall werthhafte und eifrige Mitarbeiterinnen, wo es deutlichkeitliches Streben und Thun zu fordern gilt. Möge es immer so bleiben! Mit deutschem Gruß Verein „Südmark.“ „Geehrte Zeitung der Ortsgruppe Pettau! Nach dem schönen und würdigen Verlaufe der 5. Hauptversammlung in Pettau sehn wir uns veranlaßt, Ihnen für deren werthhafte Förderung den besten Dank auszusprechen, den Sie auf geeignetem Wege auch den Mitgliedern Ihrer Ortsgruppe kundthun wollen. Mit deutschem Gruß und Handschlag.“

(Deutscher Turnverein, Pettau.) Am 13. September d. J. fand in Herrn Österbergers Clubzimmer eine Abschiedsfeier von 6 Turnern statt, welche ihre Militärpflicht am 1. Oktober antreten müssen. Dieselbe wurde bei Anwesenheit von 35 Turnern und dem Turnrath, vom Kneipwart Drosenig mit dem Weihlied eröffnet. Sangwart Ladner ergriff das Wort und bringt den scheidenden Turnern Globoschegg, Drosenig, Lorber, Kinsela, Hans Streichl und Heller einen eindringlichen Nachruf; besonders pries er den scheidenden Sangwart Globoschegg und den scheidenden Kneipwart Drosenig als Süßen, welche der Verein schwer vermissen wird. Dr. Weichlthich betonte den Fleiß und Ausdauer dreier scheidenden Turner, welche ihre zukünftige Laufbahn als Soldaten nur dem eifrigsten Besuch am Turnplatz zuzuschreiben haben. Nach Abjungung mehrerer fröhlicher Turnerlieder ergriff Kneipwart A. Drosenig das Wort. Er erwähnte in seiner Rede, daß ihm das Scheiden aus Pettau schwer ankommt, aber noch schwerer fällt es ihm, heute von seinem besten Freunde, nämlich vom Pettauer Turnvereine Ab-

schied zu nehmen und dankt demselben für sein Wohlwollen. Der Pettau Turnverein möge stolz sein, dass aus seiner Reihe die stattliche Anzahl von 6 Turnern zu den Waffen einberufen werde. Neben schloss seine ergreifende Rede mit einem dreifachen Gut Heil an die Scheidenden. Unter den verschiedenen Ansprachen ist die des Sprechwartes des Vereines, Herrn Jos. Kollenz, zu erwähnen, welche den scheidenden Turner galt. Erst in den Morgenstunden schloss die sehr animierte Kneipe, welche allen in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

(Freiwillige Feuerwehr Pettau.) Wochenbereitschaft vom 16. September bis 23. September 1894. II. Zug III. Rote, Zugführer: Lorenshütch, Rottführer: Bellan.

Vermischte Nachrichten.

(Hilfsmaschinen für Gewerbetreibende.) Wie wir vernahmen, hat die Grazer Handels- und Gewerbelammer ein Rundschreiben an die interessirten Genossenschaften aus Anlass der Ausstellung von Motoren, Hilfsmaschinen und Werkzeugen für das Kleingewerbe gerichtet. Dasselbe verfolgt den Zweck, einbringlichst auf diese Ausstellung und deren Bedeutung für das Gewerbe aufmerksam zu machen. Es wäre lebhaft zu wünschen, dass unsere Gewerbetreibenden diese ihnen hier gebotene Gelegenheit benutzen, um sich zu unterrichten und sich mit jenen Hilfsmitteln, die sie in Stand setzen, den Concurrenzkampf mit besserem und nachhaltigerem Erfolge zu bestehen, zu versetzen. Nicht sobald wird ihnen in so zweckentsprechender Weise eine solche Möglichkeit geboten sein. Es ist seitens des h. f. f. Handelsministeriums die Veranstaaltung getroffen, dass Einzelnen oder kleineren Gruppen von Gewerbetreibenden oder Genossenschaften der Bezug von Motoren oder Hilfsmaschinen gegen sehr günstige Bedingungen in mehrjährigen, unverzinslichen Raten ermöglicht wird. Die betreffenden Seconde können am besten im Wege der bezüglichen Genossenschaft an die Handels- und Gewerbelammer Graz gerichtet werden. Über die

in der Ausstellung vorhandenen Motoren und Maschinen rückt über deren Verwendungsart und Preise, ertheilen die Ausstellungskanzlei, sowie der in der Ausstellung anwesende Werkmeister des I. f. technol. Gewerbe-Museums, Herr Rieffe, jede erwünschte Auskunft. Nicht genug kann es betont werden, dass die Abicht der Kammer und des steir. Gewerbevereins sowie des I. f. Handelsministeriums bei Veranstaaltung dieser Ausstellung nicht bloß darauf abzielt, die Gewerbetreibenden mit den neuesten technischen Hilfsmitteln bekannt zu machen, sondern denselben vor allem die Anschaffung solcher zu ermöglichen und zu erleichtern.

(Das Ende vom Liede.) Monsignore Mossa, der ehemalige Pfarrer von Tempio, der, Pflichtgefühl und Gelöbnis vergessend, mit seiner Dulcinea durchgegangen ist und sich civitlichen Wert verlustig erklärt und excommunicirt worden. Jetzt braucht's weiter nichts mehr, als dass Frau Mossa sich wie die meisten Italienerinnen zum Haustenfel qualifiziert, dann hat der Mann seine hier erträumte und dort gehoffte Glückseligkeit wohl um ein elendes Linsengericht verlaufen.

Eine Villa

vom 1. October an zu vermieten. Anzufragen bei Jos. Ornig.



Wer Schuhware und Doppelpreisen fernbleiben will, der besteht ab Fabrik sechs Silber-Cylinder-Remont, genau gehend, repariert, 1 Jahr garantiert fl. 6.— bis fl. 7.— Ancr. mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8.— bis fl. 10.—, in Tufl mit Goldsteinlage fl. 15.— Gold-Damen-Remont, von fl. 13.— für Herren von fl. 25.— Silberketten von fl. 2.— und Neugoldketten von fl. 3.— aufwärts.

Neueste sehr hohle Doppelmantel-Herren-Goldin-Remontoir, so schön wie echte Silber fl. 6.— Prima Kaiserwecker fl. 2.20 per 6 Stück fl. 12.50. Pendeluhr, 8 Tag Schlag, von fl. 9.— mit 3 Gewichten, 1 Viertel Reipetition von fl. 10.— aufwärts oder vorlange vorher Preisvouramt gratis bei

J. Karecker, Uhren-Exporthaus, Linz.

5—10 fl. täglichen

sicherer Service ohne Capital und Risico bieten wir jedermann, der sich mit dem Verkaufe von geistlich gestalteten Losen und Staatspapieren befassen will. Anträge unter „Lose“ an die Annonsen-Expedition J. Danneberg, Wien, 1., Wollzeile 19.

Immerwährender, selbstthätiger Couvert- und Marken-Auffeuchter

zu haben in der Papierhandlung W. BLANKE, Pettau.

JOS. KOLLENZ, PETTAU.

Empfohlen mein gut eingerichtetes Lager in Herren- und Damenwäsche von der billigsten bis zur besten Sorte. Wirkwaren, Chiffon- u. Futterwaren, überhaupt alle Schmuckzubehör. Sammte in allen möglichen Farben, sowie Pelze, Band- u. Herren-Cravatten in reicher Auswahl.

Hosenträger, Herren- und Damen-Gürtel, Nieder, Vorhänge, Hölzerteppiche, Bett-, Waschlaken, Thürvorleger, Läufer, Lederläufer, Lederschacht, Regenschirme, Portemonnaies, Handschuhe in Zwart, Seide und Leder, Schürzen in grosser Auswahl.

Neueste Soldner, Spitzen- und Spitzentücher in crème und schwarz, Schlingentücher, Sticktücher in Leinen und Congress vorgedruckt, halb und ganz farbig, Tischdecken in Leinen und Baumwolle, Stick-, Häkel- und Strickware, das beliebte Haussfrauengarn, Lemonstrickgarn, waschliche Strickseide, Echt engl. Maschinendadeln, wie überhaupt alle anderen Sorten von Nadelwaren.

Zum Schulbeginn

empfiehlt sämtliche Schulrequisiten in bester Qualität und reicher Auswahl, wie

Schultaschen, Tornister

Bücherträger (Riemen)

sämtl. Schreibrequisiten, Reisszeuge, Penale, Schiefertafeln, Farben und Pinsel, Reissbretter etc. etc.

alle Schreibhefte

laut Vorschrift der Herren Professoren u. Lehrer,

sämtl. Schulbücher

für Volksschulen u. Gymnasium in soliden Einbänden und neuesten Auflagen

W. Blanke

Buch- und Papierhandlung in PETTAU.

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird im Manufactur-, Specerei- und Eisengeschäfte des **M. PETRITSCH** in **Stridau** aufgenommen.

Die schönsten

Grabkränze

sinnige Arrangements aus Palmenzweigen mit Rosen, Nelken, Veilchen, mit Guirlanden-Sträussen geschmückt, zu sehr mässigen Preisen, schon von 2 fl. an,

Kranzschleifen in allen Ausführungen empfehlen

Brüder Slawitsch.



Vereins-Kegelschieben

im Volksgarten

● Jeden Montag Herrenabend. ●
Jeden Donnerstag Familienabend.

Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein Pettau.

Jos. Kollenz

Wasergasse Nr. 4

Gegründet im Jahre 1874.



Reichhaltiges Lager in
Reisekoffern
und
Handtaschen.

Grösste Auswahl in

Grab-Kränen

schön gebunden, von 1 fl. 20 kr. aufwärts, sowie in

● Kranzschleifen. ●

ein aufrichtiges „Heil!“ zugeufen haben, als sie einen „schönen Tag“ fanden. Die Stadt war oben und unten äußerst nett; oben rauschten und wollten die mächtigen Flaggen im frischen Winde, unten hatten die Mägde des heidnischen Regengottes ordentlich „aufgewaschen.“ Das war auch ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, denn sie sind in der alten Petovia lange genug verehrt und angebetet worden. Damit hätte es sein Bewenden haben können, allein die himmlischen Frauenzimmer sind nicht besser, wie die irdischen, wenn sie einmal zum „Britscheln“ anfangen, hört die Geschichte nicht mehr auf, bis der Alte harb wird. Am Samstage hat er jedenfalls gebrummt der Herr Jupiter pluvius. Dann war er sicher am Vormittage irgendwo bei der Weinprobe und holte sich einen Haarbeutel. Deswegen thaten seine Mägde am Sonntage wieder, was ihnen beliebte und wünschten die Feststadt, die ohnehin so proppig war, wie aus dem Schachtel gezogen, auss neue. So gehts, wenn der Alte des jungen Weines voll, nicht beschlüssig ist. Wäre schön Wetter geblieben, die wackeren Radler hätten einen ganz anderen Eindruck von unserer Gastfreundlichkeit mitheim genommen, denn sie hätten sich nicht in Localen festgeankert, wo die Kellner in ihrer Festverirrung das richtige Adieren vergessen zu haben schienen und in ihrer Confusion auch noch vergessen, dass sie eigentlich zum Bedienen der Gäste und nicht zum Maulaffenfeithalten auf der Welt sind. Am anderen Falle sollten sie ihre Dreh auf den Nagel hängen und einen Hauptresser oder Streik machen, dann brauchen sie sich von den Gästen nicht incommodieren lassen. Nachmittag gegen 3 Uhr gabs festlichen Zusammensang in Ram. Die Fahrräder unter Führung des 2. Fahrräderwartes L. Fürst kamen in langer Reihe die Straße von Haidin herab im Paratempo und Heil! Heil! auch zwei Stahlroß-Wallfären flott daherausend. Der lustige Triumphbogen an der Brücke mit dem „Hochrade“ im Mittelfelde, mochte den Gästen gleich beim Eingange künden, dass sie in eine vorztreffliche Stadt kommen. Wir dürfen uns selbstverständlich nicht selber loben, allein aus erlangten Zweigprächen der fremden Radfahrer sang eine aufrichtige Bewunderung über den außerordentlich herzlichen Empfang, den ihnen in unserer Stadt geworden war. Der Berichterstatter des „Grazer Tagblatt“ spricht sogar von einem „großartigen Empfang“, das ist wohl des Gute zuviel, aber dass die Pettauern sehr herzlich sein können, herzlicher als manche andere Bevölkerung im Lande, das ist die reine Wahrheit. Es wird nicht schaden, wenn man in anderen Gauen des Landes erfährt, dass hinter den „windischen“ Büheln auch noch Deutsche wohnen, die den Vater Sitten heilig halten. Unser Volksgarten war, insofern ihn die Natur geärmüdt hatte, wunderlich. Wer die Anlagen im Juli und August gejehen, dem muss die stammenswerte Uppigkeit in der Entwicklung der Anlagen sofort auffallen. Die grundgütige Mutter Natur hatte den Volksarten in ein wirkliches Feuertheilchen gehüllt und er konnte sich jenen losse. Weniger verehrt war die Wirtschaft im Schweizerhause. Es muss denn doch endlich dahinkommen, dass man bei dertei Auflässen auch ein „kleines Risiko“ auf sich nimmt. Der Festausschuss unseres „Radfahrer-Vereins“, der sich auch recht merkwürdiger Weise auf bloss „zwei Hände“ stützte, kann hunderte von fremden Gästen nicht an einer Schnur in bestimmte Localen führen und ihnen sagen: „Da müsst ihrbleiben, denn anderswo ist man auf euren Besuch nicht vorbereitet.“ Um 5 Uhr musste man sich bereits um ein Stück Brod balgen und es gab Eltern da, die ihre kleinen, die um Brod batzen, auf zaharie vertrösten mussten. Um 6 Uhr war überhaupt anher Brod nichts mehr zu haben und ein Glück war's, dass die Musik mit klängendem Spiele abzog, denn die Hungriigen zogen mit und vergaßen so auf's „Schimpfen“, wozu sie leider ein Recht gehabt hätten. Auf diese Weise bringt man die Pettauern immer dazu, dass der „Volksgarten“ das wird, wozu er von der Natur ganz vorzüglich geeignet ist, ein beliebter Ausflugsort. Die Grenze,

welche die Anlagen in Eis-Volksgarten und Trans-Volksgarten scheidet, mag politisch bestehen bleiben, allein es muss ein Modus gefunden werden, dass Besucher, welche unter den Bäumen jenseits des Schweizerhauses, wo Tische und Bänke in genügender Anzahl vorhanden sind, um ein gutes Hundert aufzunehmen, auch etwas zu essen und zu trinken bekommen, dann ist auch die Plaziererei beim Schweizerhause, im Falle grösseren Andranges erledigt. Im Casinozaale war es voll und war der selbe recht geschmackvoll ausgestattet. Der Herr Bürgermeister begrüßte die Gäste herzlich und die Musik trug, dem Anlass entsprechend, fröhlich-heitere Stücke vor. Dass unser Gesangverein wieder brillierte, ist natürlich. Er steht unter stramner Disciplin und daher sind seine Vorträge auch stets wie aus einem Guße. Alles Lob verdienen die Sänger, die immer mit ganzer Seele bei der Sache sind. Wieder müssen wir uns eine unangenehme Zurückhaltung auf erlegen, da wir in eigener Sache schreiben. In einem Berichte an ein anderes Blatt würden wir sagen, dass die Pettauern Damenvelt einen geradezu reizenden Kranz ihrer Vertreterinnen in den Casinozaal geschnitten hatte. Der Sonntag-Morgen schenkt wieder ein verdächtig weinerliches Gesicht, doch gieng wenigstens das Corsofahren und die Übergabe des von den Pettauern Damen gewidmeten Fahnenbandes, eine ganz prächtige Bildung nebenbei gehägt, noch heil von statthen. Allein schon bei der Dankrede begann es zu regnen und nun fand die himmlische Wascherei auch sein Ende mehr. Die Freiungfrauen hatten wohl auch von „Oben“ etwas mehr Rücksicht verdient, denn wenn sich die ganzen olympischen Damen auf einen Haufen stellen, so können sie doch nicht mit der reizenden Gruppe konkurrieren, die da um die Floriani-häule gruppiert war. Dass Fräulein Sadrif zum „Sprechwart“ gewählt worden war, ist begreiflich, denn Vater, Bruder, Onkel und Bester sind tüchtige Sportmen! Als um 2 Uhr das Signal „Samuel“ gedahlt wurde, regnete es in Strömen. Als die Menge am Startplatz immer dichter wurde, regnete es fort in Strömen und als die ersten „Rennner“ abgelaufen wurden, goss es förmlich aus Eimern und dabei entwickelte sich eine Temperatur, wie um Allerheiligen. Die Straße war grundlos, die Schotterhäuser verengten die Bahn auf die Hälfte, die Gleise waren mit Wasser gefüllt unter dem die vom Regen ausgewaschenen Schottersteine mit ihren scharfen Kanten gefährlich auf die laufenden Gummireifen der Fahrräder lauerten. Unter so tristen Verhältnissen wurden die ersten Rennner um 4 Uhr nachmittags abgelaufen. Es gehörte wirklich kein geringerer Mut dazu, das Rennen mitzumachen, denn beides, Rennen und Rad waren in steter Gefahr. Der dritte Rennner fuhr schon bei der scharfen Biegung, welche die Straße um die leichten Häuser macht, über den Schotterhaufen und dass er heil darüber kam, beweist seine Geschicklichkeit in der Führung des Rades. Wieder zwei und noch zwei fuhren hinaus in den Sumpf, dann kam ein ganzes Feld laufend daher und verschwand bald zwischen den Maisäckern. Wenn man aber glaubt, das Publikum ließ sich vom stromenden Regen vertreiben, so irrt man sehr; im Gegenteil, je ärger es goss, desto gröber wurde die Menge und desto mehr wuchs die Aufregung. Kommen sie überhaupt bis an den Wendepunkt? Sogar tüchtige Sportmen zweifelten daran. Eine halbe Stunde vergeht, da kommt der erste zurück; ein blutjunger Mann, über und über voll Roth, die Dreh an der Hand liegend. Es ist unmöglich zu fahren, murmelte er ingrimig; ein zweiter und dritter kommt zurück, beide müssen gestürzt sein, denn sie sehen gräulich aus, voll Roth und Blut. Noch einer hat das Rennen aufgegeben, dann kommt keiner mehr. Die Aufregung wächst von Minute zu Minute, Frauen und Mädchen achten des Regens und Rothes nicht und spähen gespannt gegen das erste Haus von Haidin und die gegenüberliegende Scheune: zwischen durch windet sich die Straße aus dem Dorfe. Zweimal gibts solchen Alarm: „Sie kommen.“ Der Zeit nach sollten sie schon da

sein, aber heute gibt es keinen Record mehr, heute gilt's nur mehr den Preis, die Zeit ist gleichgültig. Endlich steigen oben an der weißen Wand des ersten Hauses in Haidin zwei Schatten vorüber. Jetzt! hinter den Kultusäckern und jetzt kommt der Erste zurück. Einige erkennen ihn vom weitem, „der Janechitz ist's!“ — „Ein Pettau er ist's!“ — „Verfluchter Kerl, richtig ist er's!“ ruft es jubelnd durcheinander und als der wadere Radfahrer, seinem ganzen Aussehen nach noch völlig unermüdet und stramm, heraustritt, begrüßt ihn ein wirklich freudiges „Heil! Heil!“ Der Zweite kommt, sichtlich ermüdet, das Gesicht unkenntlich vor Strafenfotth, er muss fast blind sein, denn bei der Biegung muss man ihn warnen „links! links! jetzt rechts!“ sonst stürzt er unfehlbar knapp vor dem Biele. Der dritte und vierte kommen und werden begrüßt. Endlich die letzten. Zwei sind noch zurück, ein Pettau und ein fremder Radfahrer. Der Pettau war Herr Winkler, dem noch vor dem Wendepunkt, wo er bereits seine Zeitvorgabe eingeholt hatte, die Kette am Rade riss. Keiner bedauerten diesen Unfall vielleicht mehr, als der Betroffene selber, denn sie behaupteten, dadurch um den Genuss eines aufregenden Kampfes zwischen „Winkler“ und „Janechitz“ gekommen zu sein. Hätten wir zu entscheiden, so wären alle prämiert worden, denn ein Rennen auf solcher Bahn und bei solchem Wetter ist eine tüchtige Leistung, ob einer der Erste oder der Letzte ist Erster war Herr A. Janechitz (Pettau Radfahrer-Verein) 1 St. 4 Min. 47 $\frac{1}{2}$ Sec. ohne Vorgabe. Zweiter B. Ottorepach (Grazer Bicycle-Club) 1 St. 5 Min. 52 $\frac{1}{2}$ Sec. Dritter A. Jrgl (Marburger „Wanderrust“) 1 St. 7 Min. 32 $\frac{1}{2}$ Sec. Vierter J. Kalnhaupt (Leobner „Schwalben.“) Fünfter J. Höcker (Grazer „Edelweiß.“) Von 19 Gemeldeten waren 12 gefasst, 7 hatten das Rennen aufgegeben. Herr Winkler wegen Schaden an der Maschine. Die Rennner wurden sofort ins Bad gebracht. Abends programmgemäße Preisvertheilung in den Cafinolocalityen. Die Preisvertheilung nahm Frau Wezinger vor.

(Dank der Südmark.) „An die geehrte Leitung der Frauenortsgruppe in Pettau. Nach der so schön und würdevoll verlaufenen 5. Hauptversammlung des Vereines Südmark in Pettau am 2. September d. J. sieht sich die Vereinsleitung veranlasst, allen, die zu deren Gelingen beigetragen haben, auf das wärmste zu danken, also auch Ihrer Ortsgruppe; sind ja doch die deutschen Frauen und Mädchen immer und überall werthätige und eifrige Mitarbeiterinnen, wo es deutschtümliches Streben und Thun zu fordern gilt. Möge es immer so bleiben! Mit deutschem Gruß Verein „Südmark.“ „Geehrte Leitung der Ortsgruppe Pettau! Nach den schönen und würdigen Verläufe der 5. Hauptversammlung in Pettau sehn wir uns veranlasst, Ihnen für deren werthätige Förderung den besten Dank auszusprechen, den Sie auf geeigneten Wege auch den Mitgliedern Ihrer Ortsgruppe fundhun wollen. Mit deutschem Gruß und Handschlag.“

(Deutscher Turnverein, Pettau.) Am 13. September d. J. fand in Herrn Österbergers Clubzimmer eine Abjadestunde von 6 Turnern statt, welche ihre Militärfitschi am 1. Oktober antreten müssen. Dieselbe wurde bei Anwesenheit von 35 Turnern und dem Turnrath, vom Kneipwart Drosenig mit dem Weihlied eröffnet. Sangwart Lackner ergriff das Wort und bringt den scheidenden Turner Globoschegg, Drosenig, Vorber, Kiehla, Hans Straßhüll und Heller einen ehrenden Radruf; bejonders preis er den scheidenden Sangwart Globoschegg und den scheidenden Kneipwart Drosenig als Stützen, welche der Verein schwer vermissen wird. Dr. Michelisch betonte den Fleiß und Ausdauer dreier scheidenden Turner, welche ihre zukünftige Laufbahn als Soldaten nur dem eisigen Besuch am Turnplatz zuzuschreiben haben. Nach Absingung mehrerer fröhlicher Turnerlieder ergriff Kneipwart A. Drosenig das Wort. Er erwähnte in seiner Rede, dass ihm das Schieden aus Pettau schwer ankommt, aber noch schwerer fällt es ihm, heute von seinem besten Freunde, nämlich vom Pettau Turnvereine Ab-



Verlangen Sie nur

„ZACHERLIN“

denn es ist das raschest und sicherst tödliche Mittel
zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existiert, dessen Umsatz nicht mindestens Dutzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl.“ Alles Andere ist wertlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 15, 30, 50 fl. fl. 1.—, fl. 2.—; der Zacherlin-Sparer 30 fl.

Pettau:	Jos. Kasimir.
"	Jg. Behrbaik.
"	B. Schulz.
"	Ad. Sellinschegg.
"	Robert Jöherl.
"	Brüder Mauregger.
"	B. Leposha.

Friedan:	A. Martinc.
Gnobić:	Simon Herpaunil.
"	Georg Witscha.
"	Ferd. Ivanus.
"	A. Schwetz.
"	Wladisch-Fleisch:
"	& Sohn.

Für Jäger und Jagdfreunde!

Wer ein gutschiedendes, federleicht gebautes

Jagd- oder Scheibengewehr

wünscht, der wende sich an den Unterzeichneten. Empfiehlt besonders solide Büchslisten von 35 fl. bis 40 fl. Federleicht Schrotgewehre (Schlossel zwischen den Hähnen) von 30 bis 40 fl.

Einlegkufe, Reparaturen und Umstellungen werden prompt und billigst ausgeführt. Alle meine Gewehre sind auf der k. k. Prohrianstalt erprobt und eingeschossen.

Preis-Courante gratis und franco.

Alfred Fanzoj
Waffenzuecker, Untern-Pörlach (Kärnten.)

Hervorragende Männer

der Wissenschaft aller Länder haben in den hygienischen Ausstellungen zu London, Paris und Genf, als Richter über die ausgestellten Präparate, die

MAGEN-TINCTUR

des Apothekers

G. Piccoli in Laibach

mit dem Ehrendiploma und der goldenen Medaille prämiert. Diese hohen Auszeichnungen sind wohl das beste Zeugnis der Güte dieses altbewährten diätischen Mittels, welches den Magen stärkt und ihn gesund erhält, die Verdauung und die Leibesfüllung fördert. — Die Magen-Tinctur wird von ihrem Berater G. Piccoli, Laibach, gegen Nachnahme des Betrages versendet. Eine Schachtel zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.36; zu 25 fl. 3.36 und bildet ein 5 Kilogr. Postcolli. Das Postporto trägt der Bestellende.

Wiederverkauf bei den Herren Ig. Behrbaik, H. Weißler, Apotheker in Pettau.



Schlitt-Märke.

Cigarettenhülsen

und

Cigarrenspitzen

billigst

bei

W. BLANKE, Papierhandlung, Pettau.

40.000 Exemplare bereits abgesetzt.

Soeben in fünfter Auflage erschienen:

„So werdet Ihr alt!“

Unentbehrliches Handbuch zur Naturheilkunde für alle, die gesund werden und bleiben wollen, 370 S. Octav von Dr. Georg Simoni.

Über dieses vorzühlliche Buch schreiben:

Die „Gräfenberg-Freibawdauer Mittheilungen“:

Dieses 370 Seiten umfassende Buch verdient im vollen Maße die lobenden Urtheile, welche ihm die gesammte Hochpresse angegedeihen lässt. Die Thatache, dass in kürzer Zeit 40.000 Exemplare davon abgesetzt wurden, spricht allein schon zu Gunsten dieses wertvollen Buches, welches für jeden Freund der Naturheilkunde geradezu unentbehrlich ist. Es übertrifft wegen der Klärheit der Sprache alle ähnlichen Werke und wir sind überzeugt, dass der im Druck befindlichen 6. Auflage bald wieder die 7. folgen, ja dass dieses Buch auch noch hundert Auflagen erleben wird, was wir dem außergewöhnlichen Verfasser, diesem im wahren Sinne des Wortes uneignungigen Apotheke der Naturheilkunde, schon im Interesse der gesammten leidenden Menschheit herzlichst wünschen. Das „System Simoni“ ist so ganz geeignet, die Welt zu beherrschen, es sind goldene Regeln in leichtfertiger Weise und formvollendetester Sprache, die dieses Buch zum unentbehrlichen Haushalte stempeln, weshalb es in keiner Familie fehlen sollte.

Bei freier Zusendung des Betrages (1 fl. für 1 brochirtes Exemplar, 1 fl. 50 kr. für 1 elegant in Leinwand gebundenes Exemplar) mittels Postanweisung oder in derselbigen Briefmarken, erfolgt postfreie Zusendung.

Inrik's Verlags-Expedition

Feistritzh-Gembach, Steiermark.

Vorrätig und zu haben bei Wilhelm Blaude in Pettau, Th. Kaltenbrunner in Marburg, Karl Boktautshik in Wladisburg, J. Kalusch in Eilli, Hans Wagner in Graz.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiss ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Barum so viel? Grolich Crème und Grolichseife kosten ja zusammen nur fl. 1.— und bezwegen alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesse, Nasenröthe &c.
und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte
Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depôt bei Johann Grolich.

Drogerie „zum weißen Engel“ in Brunn.

Käuflich in den Apotheken.

All Heil!

All Heil!

Brüder Slawitsch, Pettau

empfehlen den P. T. Sportgenossen die soeben neu eingelangten
echt russischen

Velociped - Schuhe

mit Gummi-Besatz, sammelt einer vortheilhaftem Gummi-Sohle.
Dieselben sind von medizinischen Capazitäten als sicherster Schutz
gegen Erkältung, Nässe, wie Verkühlung, auf das wärmste empfohlen.

Dergleichen offerieren wir auch:
Schwarze Radfahrer-Strümpfe, schwarze Radfahrer-Leibl, sowie
schwarze Kappen

in genauester Ausführung nach Beschlussfassung des Vereines.

Ermäßigte Preise!

Sparcasse der l. f. Kammerstadt Pettau

und Banknebenstelle der österr.-ungar. Bank.

Check-Conto des k. k. Postsparsassen-Amtes Nr. 308051.

Giro-Conto bei der Filiale der österr.-ungar. Bank in Graz.

Geschäftszweige:

Spareinlagen-Geschäft

Hypothekar-Darleihens-Geschäft

Wechsel-Escompt-Geschäft

Vorschuss-Geschäft

Realitäten-Geschäft

Bank-Geschäft

Conto-corrent-Geschäft

übernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen halbmonatliche Verzinsung und halbjährige Kapitalisirung der gegenwärtig 4%igen Zinsen.

belehnt Häuser und Grundbesitz im Bezirke Pettau coulantest gegen 5%ige Zinsen und Rückzahlung des Kapitals in 1%igen Annuitäten, so dass Kapital und Zinsen durch 3%ige halbjährige Raten-Zahlungen in 35½ Jahren getilgt sind.

escomptirt Wechsel im eigenen Wirkungskreise gegen 6% Discont ohne weitere Nebengebühren und vermittelt als Nebenstelle der österreichisch-ungarischen Bank die Escomptierung solcher durch die Filiale der österreichisch-ungarischen Bank in Graz, gegen Vergütung der Porto-Auslagen und 1½% Provision vom Wechselbetrage.

ertheilt Vorschüsse auf Werthpapiere, Münzen, Einlagebücher von Sparcassen etc. gegen 6% Zinsen und Vergütung der Stempelgebühren.

verkauft die executiv erstandenen Realitäten, als: ein Haus in der Stadt, eine grosse Wiese und sechs Weingärten zu äusserst günstigen Zahlungs-Bedingungen und wird Kauflustigen im Bureau der Anstalt bereitwilligst jede Auskunft hierüber ertheilt.

besorgt **commissionsweise** den Ankauf und Verkauf von Wertpapieren, leistet Zahlungen auf fremden Plätzen, besorgt Incassi von Wechseln und Anweisungen auf Bankplätzen und anderen grösseren Orten, löst fällige Coupons ein und wechselt alle fremden Noten und Münzen.

übernimmt bis auf weiteres Bareinlagen, verzinslich vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung ohne Kündigung gegen 3% pro anno und überweist oder leistet Zahlungen nach Möglichkeit für die Conto-corrent-Inhaber auswärts kostenlos.

Ein gesunder Lehrjunge

mit genügender Schulbildung, aus gutem Hause, wird unter Angabe von Referenzen aufgenommen bei

Rudolf Probst

Kaufmann in **Donawitz** bei **Leoben**.

Z. 14530.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Pettau wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der **Gebrüder Schlesinger** in Marburg die executive Versteigerung der dem **Wilhelm** und der **Maria Skubitz** in Pettau gehörigen Realitäten und zwar der Realität E.-Z. 22, Cg. Pettau, im Schätzwerthe von 3519 fl. 80 kr. und der Realität E.-Z. 23, Cg. Pettau, im Schätzwerthe von 4167 fl. 50 kr. bewilligt und werden hiezu zwei Feilbietungstagsatzungen und zwar die erste auf den

26. September 1894

die zweite auf den

24. October 1894

jedesmal Schlag 11 Uhr vormittags hg. Amtszimmer Nr. 14 mit dem Anhange angeordnet, dass diese Realitäten falls sie bei der ersten Tagsatzung nicht um oder über den Schätzungsvertheit angebracht werden könnten, bei der zweiten auch unter demselben, jedoch die Realität E.-Z. 22, Cg. Pettau nicht unter 1500 fl., die Realität E.-Z. 23, Cg. Pettau nicht unter 2500 fl. hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Lizzitant vor gemachtem Anbot ein 10% Vadium zu Handen der Lizitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextrakt können in der dg. Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Pettau, am 23. August 1894.

Frajdil.



Käuflich in den Apotheken.

Stadttheater in Pettau.

Heute Sonntag den 16. September 1894

abends 8 Uhr

unwiderruflich letzter

Demonstrations-Vortrag

des Wanderlehrers **G. Müller.**

Nachmittag 4 Uhr

Grosse Schüler-Vorstellung

bei bedeutend ermässigten Preisen.

Rechnungs-Bericht

des allgemeinen Kriegervereines in Pettau

für die Zeit vom 1. Jnni 1893 bis 31. Mai 1894.

Einnahme.

An Einfreibgebühren und Monatsbeiträgen der wirklichen Mitglieder, an Spenden der Ehren- und unterstützenden Mitglieder, dann durch Veranstaltung von Unterhaltungsabenden gieng ein . . . fl. 905.17
Dazu die Zinsen von dem bei der Sparkasse eingelagerten Capitale fl. 6.83
 Zusammen fl. 912.—

Ausgabe.

Die Ausgaben an Kranken- und Begräbniskosten, für Drucksorten, Anschaffung von Blousen und Hüten, Wappenschilder, Geldkasse, Stempeln, Porti &c. betragen fl. 672.88

daher Überschuss fl. 239.82
wovon der Betrag von fl. 216.83
in der Pettauer Sparkasse angelegt ist, der
Rest per fl. 22.49
sich aber in der Handkassa des Cassiers befindet.
Das Inventarvermögen beträgt fl. 173.99
Ausstehende Monatsbeiträge fl. 73.50
Somit das Gesamtvermögen m. 31. Mai 1894 fl. 486.81

Pettau, am 3. September 1894.

Der Schreiber: Der Commandant: Der Gassier:
Miran Horber m/p. **Alex. Pinteric** m/p. **Vinzenz Veijak** m/p.
Geprüft und richtig befunden.

Pettau, am 31. Mai 1894.

Sim. Petrović m/p. **Fr. Marinko** m/p. **A. Fisnja** m/p.

Aschenbrödel und der Prinz:

Prinz: Holde Jungfrau, welch' gütige Fee beschenkt dich mit so vielfachen Neizen anmutiger Schönheit?
Aschenbrödel: Mein Prinz, ihr iret, denn seiner übernatürlichen Kraft verdanke ich die Schönheit, die ihr bewundert; Crème Grolich ist die gütige Fee, der ich dieelbe verdanke.

CRÈME GROLICH

entfernt unter Garantie

Sommersprossen, Leberväsche, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröhre &c.
und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 fr.

SAVON GROLICH

dazu gehörige Seife 40 fr.

Bei Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Bei Vorauszahlung 20 kr. für Porto erhalten.

Haupt-Depôt bei Johann Grolich,

Drogerie „zum weißen Engel“ in Brunn.